Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 14 (1907)

Heft: 22

**Artikel:** Zur Hebung der gewerblichen und landwirtschaftlichen

Fortbildungsschulen

Autor: Boos

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-532542

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Pädagogilche Blätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einstedeln, 31. Mai 1907.

Nr. 22

14. Jahrgang.

## Redaktionskommission:

bh. Rettor Reiser, Erziehungsrat, Bug, Bräsident; die hh. Seminar-Direktoren F. X. Runz, higtirch, und Jatob Grüninger, Rickenbach (Schwyz), herr Lehrer Jos. Müller, Gogau (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln.

Ginsendungen sind an letteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Aufträge aber an Dh. haasenstein & Vogler in Luzern.

#### Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Bortozulage. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshanblung, Ginsiebeln.

## Buy Hebung der gewerblichen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen.\*

(Bon Boos, Zeichnungslehrer.)

Alls am 19. Oktober 1748 in ganz Helvetien die Handels= und Gewerbefreiheit verkündet wurde, glaubte man, der Menschheit einen unendlich großen Dienst erwiesen und namentlich dem Handwerk und Gewerbe die Aussicht zu neuer Blüte eröffnet zu haben. Da aber die ehemals zünftigen Handwerksmeister in keiner Weise auf diese Neuerungen vordereitet waren, sielen die gebotenen Vorteile mehr dem Großkapital und der Maschinenindustrie zu, dem Kleinhandwerk dagegen sollten, sie sogar verhängnisvoll werden. Mit dem Zunstwesen sielen auch die Gesellen und Meisterprüfungen dahin, und die Freizügigkeit gestattete besonders vom Lande her zu jeder Arbeitsgelegenheit ungehinderten Zustritt. Die Folgen davon waren: ein Sinken der Arbeitspreise, aber auch Lieferung geringerer Qualität Arbeit. Die Lehrlinge wurden für eine Spezialitäteingedrillt und als billige Arbeitskraft erachtet, und so sank Handwerk immer tieser und tieser mit ihm auch der Geschmad des Publikums.

<sup>\*)</sup> Rach einem Bortrag am II. schweizerischen Katholikentag in Freiburg.

Das Auftreten der Wertmaschine brudte die Sandarbeitspreise und bamit auch die Gute der Arbeit noch mehr hinunter, und noch bor 3 Jahrzehnten bermeinten viele Nationalökonomen, dem Kleinhandwerk das Grablied fingen Wohl gab es da und bort weitsichtige Manner, welche ben jungen Leuten Gelegenheit bicten wollten, ihre Berufebildung in der Schule zu erganzen. So entstanden, mahrscheinlich burch bas Beispiel Frankreiche angeregt, 1751 in Genf und 1762 in Bafel je eine Zeichnenicule. Diesen folgten im Jahre 1773 Burich und 1779 Bern mit einer Kunftschule. In den Jahren 1780 wurde in Zürich 1787 in St. Gallen und 1789 in Winterthur je eine Zeichnenschule eröffnet. Der Ginflug Diefer Unftalten reichte aber felten über ben betreffenden Ort hinaus, ja in den meiften Fällen beschränkte er fich am Orte felbst nur auf wenige Schüler. Aehnliche Berhaltniffe bestanden übrigens auch in unferen Rachbarftaaten, einzig Frankreich mar in der Gemerbeforderung nie ftille geftanden und hatte bereits den Borrang auf dem Beltmartt, errungen, als die erfte allgemeine Weltausstellung in London 1851 ben führenten Areisen in den übrigen Staaten die Augen hierüber öffnete. Jett galt es, die verlorenen Bofitionen auf gewerblichem und industrieellem Gebiete wieder gurudzuerobern. Borab mar es England, welches burch vermehrte Schulung mit gutem Beispiel voranging. Ihm folgten Baden, Württemberg und Bayern, und nach dem auf weiteren allgemeinen Weltausstellungen, in Baris 1855 und 1867, in Wien 1873, lettere 2 auch mit Schulausstellungen verbunden, der eminente Ginfluß der gewerblichen Schulung auf Sandwert und Gewerbe jur Evidenz nachgewiesen morden mar, murbe bald in allen Staaten ein reger Wetteifer auf bem Gebiete bes gewerblichen Bilbungsmefens bemerkbar.

Auch in der Schweiz empfand man allenthalben das Bedürsnis nach einer bessern Berussbildung, und so entstanden durch kantonale und private Initiative von 1867 bis 1884. 24 gewerbliche Schulen und 6 Gewerbemuseen. Um aber die gewerbliche Berussbildung noch mehr als die anhin zu sördern, kam der Bundesbeschluß vom 24. Juni 1884 zu stande, demzusolge diesgewerblichen und Fachschuß vom Bunde subventioniert werden konnten. Dieser Beschluß wirkte so günstig, daß bei der ersten schweizerischen Schulausstellung in Bürich im Jahre 1890 bereits 87 Anstalten teilnahmen, welche Zahl sich innert weiteren 5 Jahren wieder um 71 vermehrte. Gegenwärtig zählt die Schweiz 269 gewerbsliche Fortbildungsschulen, 46 Fachschulen, 6 Technika, 9 Gewerbemuseen und 8 verschiedene technische und kunstgewerbliche Sammlungen, also im Ganzen 338 Anstalten, welche mehr oder weniger die Berussbildung des männlichen Geschlechtes zum Zweck haben. Wenn wir die

Wohnbevölkerungszahl der Schweiz vom Jahre 1900 zu Grunde legen, so trifft es auf je 9779, 4 Einwohner eine Anstalt. Und wenn wir weiter die Zahl der Anstalten in den einzelnen Kantonen durchgehen, so finden wir, daß so ziemlich alle Kantone dieses Mittel erreichen oder überschreiten mit Ausnahme des Kantons Luzern, auf den es 15 statt der bestehenden 6 Anstalten treffen würde, selbst Wallis und Graubünden sind in dieser Beziehunn mit je 12 Anstalten besser gestellt. Fragen wir uns nun: sind denn die gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen wirklich so notwendig? Ich sage ja, sie sind ein absolutes Bedürfnis, namentlich für das Kleinhandwert, wenn dasselbe im Kampse mit der Großindustrie nicht unterliegen und von der ausländzischen Konkurrenz nicht erdrückt werden soll.

Wir haben bereits gesehen, wie Frankreich infolge der guten Schulung mit seinen gewerblichen und kunstgewerblichen Erzeugnissen alle andern europäischen Staaten übertraf und bis in die neueste Zeit tonangebend war. Man sagt ja, der Franzose hat eben Chic. Ja wohl aber dieser Chic wurde ihm zum größten Teil nicht angeboren, sondern angezogen durch eine Jahrhunderte lange außerordentlich gute gewerb-liche Schulung.

Thiers, der umsichtige Präsident der französischen Republik, sagte einst in der Kammer.

"Der Wohlstand unseres Sandes beruht auf ber guten gewerblichen Bilbung unserer Jugend."

Auch Lanssedat kommt bei seinen Untersuchungen über den Ginfluß der Schule auf das Gewerbe dum Schlusse:

"Wir verdanken den Vorrang auf dem Weltmarkt der allseitigen und immer neuen Anwendung der Wissenschaft und Kunft auf Industrie und Gewerbe."

Und wer von uns selbst Gelegenheit hatte, die Wirkungen der vermehrten gewerblichen Schulung auf Handwerk und Gewerbe seit einem Vierteljahrhundert zu beobachten, der wird gestehen müssen, daß diese Berufszweige im allgemeinen viel leistungsfähiger und kunstver ständiger geworden sind, wenigstens wird es heute keinem Nationaloko-nomen mehr einfallen, das Handwerk auf den Aussterbeetat zu sehen. Ich hatte Gelegenheit, die bayerische Jubiläumsausstellung in Nürnsberg zu besuchen, auf der auch die bayerische Runst-, Gewerbe- und gewerblichen Fortbildungsschulen vertreten sind. Es ist geradezu beswunderungswert, wie dort die Schule dem Gewerbe vorgearbeitet hat, nicht für kunstgewerbliche Gegenstände, sondern hinunter die zum einssachsten Kinderspielzeug. Und so wie in Bayern wird in allen Staaten mit einer sieberhaften Tätigkeit gearbeitet an der Ausgestaltung der ge-

werblichen Schulen und Mustersammlungen als notwendige Ergänzungen der Werkstattlehre und als beste Förderungsmittel von Handwerk und Gewerbe überhaupt. Als ich vor einiger Zeit einem der obersten Leiter des württembergischen Gewerbeschulwesens zu den vorzüglichen Schulen, mein Kompliment machte, antwortete er mit sichtlichem Bedauern:

"Baden hat uns in den letten Jahren überholt, aber wir werden und müssen es im Interesse unseres Gewerbestandes wieder einholen. Wir haben zu biesem Zwecke an samtlichen gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen des Landes für die notwendigen Fächer Tagesunterricht eingeführt, und wo der Schulbesuch zu wünschen übrig lassen sollte, werden wir ausnahmsweise auch das Obligatorium anwenden."

Das fagt uns, welch' großen Wert man anderorts dem gewerblichen Bildungswesen beilegt. Angesichts dieser autoritativen Zeugnisse glaube ich barauf verzichten zu burfen, im einzelnen nachzuweisen, warum 3. B. der Zeichnenunterricht für den Mechaniker, den Dekorationsmaler, ben Brudenbauer, ben Gold- und Silberarbeiter, den Bildhauer, Schnigler, Schreiner, Drechsler, Zimmermann, Glafer, Schloffer, Schmied, Spengler, Gürtler und Maurer u. f. w. absolutes Bedürfnis fei. 3ch will auch nicht betonen die Notwendigkeit eines guten Unterrichtes im Rechnen, in der Buchhaltung und besonders im Raltulieren. Oft fast unglaubliche Preisunterschiede beim Submissionsverfahren führen in dieser Beziehung eine beredte Sprache und zeigen auch die Wege, die zur Befferung eingeschlagen werden müffen. Daß auch Materialkunde, liche Physit und Chemie heutzutage von keiner beffern Schule mehr außer acht gelaffen werden dürfen, ift felbstverständlich, wenn man bedentt, daß die meisten Fortschritte in der Technik gerade auf der intensiven Ausnutung der demischen und physikalischen Eigenschaften bes Materials und der Naturfräfte beruhen.

Wir sehen somit, welch' eminenten Wert man im Auslande dem gewerblichen Bildungswesen beilegt, wir sind auch selbst fortwährend Zeugen von den guten Resultaten, welche analoge Bestredungen in der Schweiz in verhältnismäßig kurzer Zeit erzielt haben, sorgen wir dafür, daß die bestehenden Anstalten noch besser als dis anhin besucht werden. Es gibt leider auch bei uns noch eine große Anzahl Lehrmeister, welche aus Unkenntnis oder Eigennut ihren Lehrlingen den Besuch gewerblicher Bildungsanstalten teilweise oder ganz verunmöglichen, ja es gibt sogar Eltern, welche in dieser Beziehung eine grenzenlose Kurzsichtigkeit oder dann eine unverantwortliche Gleichgültigkeit bekunden. Da ist noch ein weites Feld offen sur Belehrung und Ausmunterung. Mögen die kathoslischen Bereine auch darin ein gutes Beispiel geben und dazu beitragen, aus unserer dem Gewerbe sich widmenden Jugend Meister heranzubilden,

die ihrem Fache in thecretischer und praktischer Beziehung gewachsen sind. Was bis anhin vom Handwerk gesagt worden ist, gilt in anologer Weise von der Landwirtschaft.

Mit der frühern Bewirtung kommt man heute nicht mehr aus. Die Bodenpreife find geftiegen, die Arbeitslöhne haben fich verdoppelt, bie Auslagen für Rleider, Roft und Wohnung find ebenfalls andere geworden, dagegen ift ber Ertrag bes Bodens vielfach berfelbe geblieben. Es ift von kompetenter Stelle berechnet worden, daß der Ertrag der Landwirtschaft nach der gegenwärtigen Bewirtung in den meiften Fällen unter 4 % des Anlagekapitals bleibt. Wie foll nun da ge= holfen werben? Es find icon verschiedene Wege vorgeschlagen worden, aber bas Sauptmittel ift und bleibt: den Ertrag ju fteigern und rationell zu verwerten. hiezu ift aber vor allem Bodenkenntnis notwendig und zwar nicht nur im alten landläufigen Sinne. Der Landwirt follte befähigt fein, den Boden sowohl nach der Beschaffenheit und flimatischen Lage, als auch nach beffen Gehalt an organischen und unorganischen Stoffen zu beurteilen und dementsprechend zu behandeln. Er follte ferner auch etwelche Renntnis besitzen in der Botanit und Chemie, namentlich fo weit dies den Anbau der Futterpflanzen, ihre Bedürfnisse jum Wachstum und ihre Ergiebigkeit an Milch und Fleisch bildenden Stoffen betrifft. Undere nicht minder wichtige Webiete in der Landwirtschaft find: der Anbau und die Pflege der Obstbaume, sowie die Aufbewahrung und möglichst gute Berwertung des Obstes. Auch über bie Schädlinge des Oftbaumes und ihre Bertilgung, über die nütlichen Bögel und ihren Nugen für die Landwirtschaft, über die Biene und beren Bert als Honigsammlerin und Befruchterin der Pflanzen sollte jeder Landwirt unterrichtet sein, wenn er fich und andere vor Schaden bemahren will. Daß der Bauer über Dungerlehre Befcheid miffen, daß Lebensbedingungen und bas Bieb. deffen Arankheiten, Milch- und Milchverwertung, eventuell die Rafe- und Butterbereitung und beren Wert kennen follte, ift felbstverständlich, darf aber heute nicht überall vorausgesett werden. Als Geschäftsinhaber und Produzent verschiedener Waren hat der Bauer auch einige taufmännische Renntnisse Neben der pratifchen Unleitung und Sand in Sand mit biefer follte daher der junge Landwirt unterrichtet werden in Geschäftsauffat und Rechnen und in der Buchführung. Jeder Landwirt follte fein heimwesen und den Ertrag desfelben, Grasagung und heuftod felbst meffen und berechnen konnen, er follte angeleitet werden, Grund- und Betriebskapital von einander auszuscheiden, Aufwendung und Nugen in ben einzelnen Zweigen bes Betriebes mit einander zu vergleichen

und durch möglichst einfache aber zuverläsige Buchführung sich ftets Rechenschaft geben zu konnen über ben Betrieb und die Rendite feines Geschäftes. Wenn überall richtige Buchführung und Ralkulation genbt würde, die unfinnigen Landkäufe und allzugroßen Biehpreise würden von felbst aufhören und gefünderen Berhältniffen Plat machen. Sier möchte ich noch furz einen Faktor ber Landflucht berühren. Es gibt Leute. Landwirte, die zwar alle Tage ihre gewohnte Arbeit verrichten, aber ein Mehr, ein Nachhelfen in der Natur, das scheint ihnen unnüt, weil sie gewöhnt find, alles so zu nehmen, wie die Ratur es von jeher geboten hat. Auch ein wenig Unordnung in Saus und Stall, derbe Ausdrude und ein ichwerfälliger Bang gehören nach ihren Begriffen unbedingt zu einem rechten Bauer. Wenn nun ein jungerer Mann ein etwas feineres Gefühl hat, so kann ihm diese Art zu leben nicht gefallen, weshalb er fich aufs Geratewohl einem andern Beruf oder dem Studium zuwendet. Beigt fich bann fpater, daß er tein Talent ober auch teine Lust zu diesem Beruf oder Studium bat, so nimmt er eben. was sich ihm bietet. Sätte dieser junge Mensch Gelegenheit gehabt, in einer landwirtschaftlichen Fortbildungsschule die höchst wichtige Rolle bes Landwirtes im fogialen Leben und den Gang und das Werden ber Natur tennen zu lernen, er hatte ficher die Landwirtschaft von einem gang anderen Gefichtspunkte aus betrachtet und mare dabei glüdlicher geworden als in einem überfetten Berufe in ber Stadt. Aus bem Gefagten und weil die, durch die Wiffenschaft und die Praxis als gut und vorteilhaft erprobten Verfahren in den einzelnen Arbeitsgebieten nur durch die Schule zum Gemeingut aller gemacht werden können, ergibt fich, daß Fortbildungsichulen auch für die Landwirtschaft nicht nur fehr nütlich, sondern zur Erzielung eines allgemein rationellen Wirtschaftsbetriebes auch notwendig find. (Schluß folgt.)



# Kunst und Charakterbildung.

Im ersten Heft ber protestantischen "Schweizerische Theologische Zeitschrift" 1907 (Berlag: August Frick, Zürich II) wirst Dr. Förster eine äußerst interressante Frage auf. "Was kann die protestantische Pädagogik von der römischen Rirche lernen?" Die mannhaft offene Antwort bietet auch dem katholischen Pädagogen oft überraschende Gesickspunkte, sie lehrt ihn den Lebensgehalt der Rirche Christi höher einschähen und macht ihn mancher Schönheit bewußt, die in der Hatt des Alltagslebens vergessen blied. Für heute greisen wir die vielumstrittene Kunsterziehung heraus. "Noch ein Wort über Kunst im Dienste der Religion. Gerade hier müßte meiner Überzeugung nach der Protestantismus noch weit mehr als bisher wiederherstellen. Und zwar nicht, indem er seine Kirche durch moderne Maler dritten und vierten Kanges verunzieren, sondern